

Jordin Sparks - Battlefield

CD-Kritik: Ein musikalisches Schlachtfeld als Schachzug - künstlerisches Potenzial frisch in eine vorgeformte Schablone gepresst



Genre: Pop



campus-web Bewertung: 3/5

Zugegeben, der Markt in Sachen Castingshows und Künstlern, die diese Maschinerie hervorbringt, ist schon lange gesättigt. Auch Jordin Sparks ging als Gewinnerin einer solchen Show, "American Idol", hervor. Nach ihrem selbstbetitelten Debütalbum aus dem Jahr 2007 erschien nun "Battlefield", auf dem sie optisch auf dem Cover ein bisschen an Kelis erinnert. Das Album kann sich im Vergleich zu unseren deutschen 'Castingprodukten' hören lassen, auch wenn man merkt, dass eine strategische Vermarktung dem künstlerischen Potenzial im Wege steht.

Der Titelsong "Battlefield" ist vielen sicher schon aus dem Radio bekannt und hat durch eingängige Melodien Ohrwurmqualität. Dieses Lied trägt die Handschrift und den Backgroundgesang von Songschreiber Ryan Tedder (One Republic), der auch schon für Beyoncé "Halo" schrieb. Ein weiterer Produzent und Songwriter Toby Gad (u.a. „If I were a boy“, Beyoncé), ist ebenfalls mit zwei Liedern auf „Battlefield“ vertreten. In der Ballade "Let it rain" wird die Stimme von Jordin Sparks effektiv eingesetzt und zum Teil verzerrt, was dem Lied eine besondere Note gibt. Die Ballade "Faith", für die Jordin Sparks neben Toby Gad den Text verfasst hat, klingt dagegen etwas monoton.

Bei dem Lied "The Cure" hat man plötzlich das Gefühl, den Leona-Lewis-Stil raus zu hören, was an der Produktion des amerikanischen Songschreibers Claude Kelly liegt. Dies bringt das große Manko an diesem Album auf den Punkt. Sicherlich hat jeder Songschreiber seinen eigenen Stil, doch führt es auf "Battlefield" dazu, dass die Musik den Liedern anderer Künstler sehr ähnelt. Schade dabei ist, dass dies dem künstlerischen Talent und der Stimme von Jordin Sparks nicht gerecht wird.

Die Ballade "Don't let it go to your head" aus der Feder von Harvey Mason Jr. (u.a. Soundtrack „Dreamgirls“), ist eines der herausragendsten Lieder des Albums. Es hat Ohrwurmqualität und klingt, als wäre es extra für Jordin Sparks geschrieben. Und hier wurde statt einer Schablone mal die genaue Passform verwendet. Man kann nur hoffen, dass sie in Zukunft bessere musikalische Berater hat und "Don't let it go to your head" keine Ausnahme ist.

Als Bonus Tracks sind "Tattoo" und "One step at a time" vom Debütalbum vertreten. Ein typisches Übel ist die Coverversion "S.O.S (let the music play)" des Klassikers von Shannon. Dieses Lied hätte sie uns besser erspart. Wo wir gerade beim Thema Wehmutstropfen sind: Neben den fehlenden Songtexten im Booklet hätte das Album "Battlefield" schon ein wenig abwechslungsreicher gestaltet werden können. Potenzial für einen etwas eigenwilligeren Stil fernab des Mainstreams hätte Jordin Sparks mit Sicherheit.

MySpaceHomepage***

Autor: Kirsten Schwarzer / 14.08.2009

[Artikel drucken](#)